

# Wurzeln schlagen in Berlin

---

(von Dr. Vera Buschmann)

Ich wollte gern etwas mit und für die Flüchtlinge tun. Gärtnern ist eine Leidenschaft von mir. Diese teilen Erich Bonert, Bernd Buchmann, Verena Gottschick, Uli Reimer und Monika Schermer-Thum mit mir. Sie haben finanziell und materiell unterstützt. Die Gartengesellschaft spendete 500 Euro.



Als Schule und Arbeitsstätte in Syrien zerbombt waren, flüchtete Familie Menad\* mit vier Kindern zunächst in den Libanon zum Bruder des Vaters. Danach machten sie sich über die Türkei auf den Weg nach Deutschland. Als die Familie Menad in Berlin in der Einrichtung des Arbeiter – Samariter - Bundes (ASB Nothilfe gGmbH) angekommen war, erkrankte die Mutter an Krebs.

In schönster Lage sind auf 11 600qm Grundstück zwei dreigeschossige Containerhäuser aufgestellt. Viele Bäume und Büsche wachsen auf dem Grundstück, es gibt sogar Maulbeerbäume! Zwei Personen leben in jeweils 16 Quadratmetern, insgesamt stehen 170 Zimmer zur Verfügung. Die Bewohner können pro Etage je einen Sanitärraum nutzen. Zurzeit wohnen ca. 350 Flüchtlinge mit 20 verschiedenen Nationalitäten in der Unterkunft. Ein Spiel- und Fußballplatz, einige Bänke und Rasenfläche umranden die Wohncontainer. Insgesamt macht die Wohnanlage einen angenehmen Eindruck.

Im August 2015 entwickelte ich mit dem ASB die Idee, Hochbeete zu bauen. Jeweils eine Familie sollte einen eigenen Garten von 1qm erhalten. Der Dolmetscher erklärte, dass 10 Interessierte gern mitmachen würden. Die Bewohner leben länger in der Einrichtung, so ist gesichert, dass sie ihr Gemüse auch ernten können.

Ich versuchte bei großen Firmen Geld oder Material zu bekommen. Akquirieren ist sehr mühsam. Da mich mein Beruf vor viele Herausforderungen gestellt hatte, hielt ich durch. Ein Unternehmen schenkte Geotexfolie und ein anderes Muttererde. Mir lief die Zeit weg, deshalb war ich sehr glücklich, als ich auch noch Europaletten erhielt.

Am ersten Bautag fand ich keinen Bewohner, der die Initiative übernehmen wollte. Deshalb sprang ein Ehrenamtler ein. Wir bauten aus 60 Europaletten die Hochbeete. Drei Bewohner unterstützten uns. Ich hatte erwartet, dass mehr als 10 sich freuen würden, dass sie etwas Sinnvolles tun können. Die Bewohner sind sehr zurückhaltend, aber wenn ich einen anspreche, hilft er. Die Bautage waren sehr mühsam, es fehlte viel Material und Geld. Immer dabei sind die Kinder. Sie wollen helfen. Ein entzückendes kleines Mädchen mit langen dunklen Locken will immer die Gießkanne tragen. Da sie das nicht allein schafft, bilden wir beide ein Team. Sie heißt Yara Menad, 4 Jahre. Auch ihr Bruder Tarek, 8 Jahre, arbeitet ebenfalls mit.



An einem Samstag, Anfang Mai 2016, ist es dann so weit: die Eröffnung. Ein Zaun muss gesetzt werden, sonst planieren die Kinder die Himbeersträucher mit ihren Fahrrädern. Eine Stunde vor der geplanten Eröffnung geht es los. Die Erde ist hart wie Beton. Glücklicherweise finden sich zwei Bewohner, die Löcher schlagen und die Pfosten einhauen. Es ist 11.30 Uhr. Um 11 Uhr sollte die Einweihung sein. Die Bewohner wollten Essen und Getränke mitbringen. Außer den beiden „Arbeitern“ ist keiner da. Die neuen Garteninhaber können sich die Pflanzen aussuchen, die sie haben wollen. 120 kleine Gemüsepflanzen wollen sehnsüchtig ihre Wurzeln in die Erde schlagen. Viele Kinder wünschen sich ein Gärtchen. Wir fordern sie auf, ihre Eltern zu holen. Zwei Kinder kommen jeweils mit ihren Eltern zurück. Wir setzen alle Pflanzen in die Gärtchen. Um 15 Uhr kommt der Vater Menad mit seinen Kindern Yara und Tarek und bietet uns Kaffee an. Wie schön, diese Geste! Insgesamt vier Familien besitzen nun ein Hochbeet-Gärtchen mit zwei Quadratmetern.

Ernüchtert fahren wir am Nachmittag nach Hause. Wer wird die Pflanzen gießen? Ein Junge hat schon vor unseren Augen einige Pflanzen ausgerissen. Wie viele Pflanzen werden nach einer Woche noch überlebt haben?

Doch nach einer Woche wartet Vater Menad schon auf uns. Seine ältesten Söhne 20 und 14 Jahre waren allein geflüchtet, sie landeten in Augsburg. Die Söhne durften zu den Eltern kommen, weil die Mutter krebskrank ist. Ich sehe sie im Rollstuhl. Ich gehe zu ihr und sage ihr, was für tolle Kinder sie hat.

Immer als Leuchtturm mit vielen Ideen an meiner Seite seit der Eröffnung: Lilo G. Zu zweit gehen wir jede Woche einmal zu unseren Gärten und „machen uns Mut“. Immer treffe wir Vater Menad, und seine Kinder, die mit uns gärtner. Die Bewohner gießen sehr ausgiebig.

Wenn wir nachmittags kommen, sitzen trotz 30 Grad Hitze maximal 20 bis 30 Bewohner draußen. Die Außenflächen sind sehr groß, es wirkt eher unbelebt. Wie heiß mag es in den Metallwohnungen sein? Der Leiter sagt „wenn die Jalousien oben sind, sind sie in ihren Räumen“. Die meisten Jalousien sind oben. Halten sich die Bewohner in ihrer „Höhle“ auf, weil sie noch nicht angekommen sind? Werden sie überhaupt Wurzeln schlagen?



Aber Kinder laufen draußen herum. Sie wollen gießen. Die 3 großen Gießkannen sind längst verschwunden. Wir haben neue gekauft und alte Eimer mitgebracht. Aber auch diese verschwinden wieder. Manche Pflanzen zeigen deutliche Spuren von Schnecken. Die Bewohner essen die Pflanzen nicht mehr, wenn Schnecken daran nagen. Die Tomaten müssen gebunden werden. Einige Gemüsesorten, die sie nicht kennen, ernten sie nicht. Auch nach drei Monaten und üppigen Pflan-

zen in den Hochbeeten gibt es nur vier Garteninhaber. Wir fragen uns, ob der ganze Aufwand Sinn machte?

Nach vier Monaten werden wir zum Sommerfest eingeladen. Die Straße ist gesperrt. Auf der Straße steht eine Bühne, die Bewohner musizieren und haben leckeres Essen gekocht. Es gibt viele Stände und Spielmöglichkeiten. Gute Stimmung liegt in der Luft. Die Bewohner fühlen sich wohl. So viele von ihnen habe ich noch nie auf einmal gesehen. Erst jetzt wird mir klar, wie viele unterschiedliche Menschen hier leben. Wie viele Menschen aber auch an unserem Gartenbereich teilhaben auch ohne eigene Hochbeete.

Ich gehe in unseren Garten. Dort am entferntesten Punkt sehe ich allein Herrn Menad. Er sitzt dort wie ein König in seinem Reich. Aber er sitzt dort auch sehr einsam. Seine Frau ist vor einigen Tagen an Krebs gestorben. In diesem Garten hat er etwas Ruhe zum Trauern gefunden.

Auch die Mitarbeiter erzählen mir, wie schön es ist, eine Oase im Grünen zu haben, in der sie draußen gemütlich sitzen können.

Wir fühlen uns belohnt!

\* Namen geändert